

Opern, vgl. H. Göbbschmidt, Studien z. Gesch. der Oper I), *Jane* (1666) und *La comica del cielo* (= *La Ballerina*, Bonn 1668) zur Aufführung. A. unterstetzte Kirche bei Abfassung der *Mozartia*. Vgl. F. Corradini, *A. M. A., Gio. Apolloni, Ludov. Geni* (Arezzo 1922).

Abbe (1666), John (E.), berühmter Organbauer, * 22. Dez. 1786 in Whilton, † 18. Febr. 1859 in Versailles, ging 1826 nach Paris und machte sich dort selbstständig; er führte als erster die pneumatische Mechanik Barbiers in Frankreich ein.

Abblasen, → Stadtpfeifer, → Pfaff.

Abkürzungen, → Abkürzungen.

ABC, musikalisches, → Buchstabennotenschrift, → Tabulatur.

A-b-c-dieren nennt man das in Deutschland im Unterricht übliche Abzingen der Töne nicht auf Textworte, sondern auf die Buchstaben des musikalischen Alphabets (→ Buchstabennotenschrift), so wie man das Singen auf Vokale vokalisieren, das Singen auf die → Solmisationssysteme Solmieren (Solfeggiere) nennt, → Tonika-Do, → Fift, → Mummich.

Abelle (ab'ij), J. Ch. Ludwig (D.), * 20. Febr. 1761 zu Bayreuth, † 2. März 1838 in Stuttgart, Konzertmeister und Hoforganist; war Schüler der Karlschule in Stuttgart, später als Nachfolger → Zumsteegs Konzertmeister und daneben Hoforganist; trefflicher Klavier- und Orgelspieler und fruchtbarer Komponist (Singspiele, eine Oper für Stuttgart *Amor und Psyche*, Lieder, Klavierwerke); gab auch die *Musikalische Monatschrift* (1784) und *Musikal. Polypart* (1786) mit heraus. Einige Lieder A. v. A. Bopp. Ein Liederbuch aus Schlangen (Tübingen 1818). Vgl. K. Häring, *Fünf schwebende Liederkompositionen* (Tüb. Diss. 1924).

Abel (D.), I. Glimor Heinrich, in Westfalen geboren, 1665 herzogl. Kammermusikus zu Hannover; gab 1674-1677 drei Teile *Kammermusikanten* (Tanzsuiten mit Präludium oder Sonatine als 1. Satz, → Rosenmüller; heraus: *Erstlinge westfälischer Blumen*, die 1687 zusammen als 3 Opera musica neu aufgelegt wurden. — 2. Christian Ferdinand, um 1715-37 Gambist am Hofe zu Köthen (J. S. Bach schrieb wahrscheinlich für ihn seine *Voll- (Gamben-) Suten*). — 3. Leop. August, Sohn von 2., * 1717 zu Köthen, † 25. August 1794 zu Ludwigslust, trefflicher Violoncellist, auch Komponist für sein Instrument (beschr. Klänge), Schüler von Franz Benda, wirkte in den Orchestern zu Braunschweig, Sondershausen (1758), Berlin (Kapelle des Markgrafen von Brandenburg-Schwedt 1766) und Schwain (1769). — 4. Karl Friedrich, Sohn von 2., * 1725 zu Köthen, † 20. Juni 1787 zu London; der letzte Gambenvirtuose und Komponist der alten Zeit, Schüler Joh. Seb. Bachs an der Thomasschule zu Leipzig, 1746-58 Mitglied der Dresdener Hofkapelle, danach auf Konzertreisen, seit 1759 in London, wo er Kammermusikus der Königin Charlotte wurde und mit Joh. Christ. Bach 1765-82 an der Spitze der für die Geschichte des öffentlichen → Konzerts bedeutsamen Abonnementskonzerte (*Back-Abf-concerts*) stand. Mit Bachs Tode (1782) gingen die Konzerte ein. A. reiste erneut einige Jahre als Virtuoso, ließ sich aber dann wieder in London nieder. Von seinen Kompositionen sind zahlreiche Sinfonien, in denen A. sich dem Stile der Mannheimers anschließt (op. 2, 6, 4, 4, 7, 10, 11, 12 [je 6 u. 8], nach eine *Sinfonia concertante* a 32), Klavierkonzerte, Streichquartette, Triosonaten und Klaviertrios, auch Violoncellen mit obligatem Klavier (op. 3, 13, 18), im Druck erschienen, außerdem je. NA. Eine Schürze A. v. (mit Klarinetten), die Mozart 1764 in London kopiert hat, ist vermutlich unter die

Werke Mozarts gekommen (Köchel-Verz. 18). Auch A.'s Klavier-Ensemblewerke schließen sich dem Stile der Mannheimers an, sind aber kräftiger und im Satz voller. Biographie A. v. Burney in J. B. Cramers Ausgabe seiner *Adagio* (1829). — 5. Ludwig, * 14. Januar 1834 zu Eckartsberga (Thür.), † 13. August 1896 zu Pasing bei München, erhielt seine Ausbildung zu Weimar und Leipzig (Ferd. David), war bis 1866 Konzertmeister in Basel, wurde 1867 Konzertmeister zu München und war lange eine Hauptlehrkraft für Violine, Partiturspiel usw. der dortigen Kgl. Musikschule. A. veröffentlichte Violinkompositionen und eine Violinschule.

Abell (ab'el), John (E.), berühmter Altist und Lautenist, * um 1660, † um 1720, 1679 in englischen Diensten, 1682-88 nach italienischen Lehrjahren wieder am Londoner Hof, wohin er auch 1709 nach Konzertreisen nach Frankreich, Deutschland (1698-99 Hofmusikintendant in Kassel), die Niederlande und Polen zurückkehrte. Er hat mehrere Liedsammlerwerke herausgegeben.

Abendroth, I. Hermann (D.), einer der führenden deutschen Dirigenten, * 19. Jan. 1883 zu Fränkfurt a. M., nach Absolvierung des Gymnasiums Buchhändler, dann in München Schüler von Ludwig Thuille und Anna Herzl-Langenhau. 1903-04 Dirigent des Orchestervereins in München, 1906-11 Kapellmeister des Vereins der Musikfreunde in Lübeck und 1. Kapellmeister am Stadttheater, 1911 Stadt. Musikdirektor in Eisen (Ruhr), 1915 Stadt. Musikdirektor und Direktor des Kölner Konservatoriums (Nachfolger von Fritz Schöberl), 1918 Stadt. Generalmusikdirektor, 1919 Professor, 1922 Leiter des Niederrheinischen Musikfestes, 1922/23 außerdem Dirigent der Sinfoniekonzerte der Berliner Staatsoper, in Köln noch Dirigent der Konzert-Gesellschaft (Görzener-Konzerte) und der Musikalischen Gesellschaft, 1934 Gewandhauskapellmeister und Leiter der Dirigentenklasse am Landeskonservatorium in Leipzig, 1934 Leiter der Fachschaft Musiklehrer in der Reichsmusikkammer, 1936 Herausgeber der *Zeitschrift der Musikrechner* (*Deutsche Tonkünstler-Zeitung*), zusammen mit Walter Gieseking, Bruno Käfel, Carl Wendling, 1937 Abteilungsleiter in der Reichsmusikkammer, Leiter von Opernaufführungen und Gastkonzerten im In- und Ausland. — 2. Walter (D.), Musikschritsteller und Kritiker, * 29. Mai 1896 in Hannover, studierte Musik privat in Berlin und München, 1916-19 Königsteinlehrer, 1923-28 in Hamburg, Musikkritiker am *Allgemeiner Tagblatt* und *Hamburger Fremdenblatt*, Dozent am „Freien Bühnengesellen der Stadt Altona“, seit 1925 regelmäßiger Mitarbeiter der *Allgemeinen Musikzeitung*; 1929 westdeutscher Schriftleiter der AMZ in Köln; 1930-33 Schriftleiter und Kritiker der AMZ in Berlin; seit 1934 erster Musikreferent, heute Musikschrittleiter des Berliner Lokalanzeigers. Er schrieb: *Hans Pfitzner* (grundlegende Biographie, München 1935); *Deutsche Musik der Zeitvernde* (Studien über Bruckner und Pfitzner, Hamburg 1937); eine Grieg-Biographie (in *Unsterbliche Tonkunst*, Athenion-Verlag) in Vorbereitung; zahlreiche Aufsätze in Fachzeitschriften, besonders der AMZ, auch im *Deutschen Volkstum*. Herausgeber des Straußschen Opernführers, Kompositionen (ungedruckt): Kammermusik verschiedener Besetzung; Lieder; Sinfonietta für gr. Orch.

Abert, Adolf (D.), * 28. Januar 1893 zu Apolda, absolvierte 1911 das Realgymnasium zu Weimar und studierte dann in Berlin Musik und Musikwissenschaft (Kretzschmar, Stumpf, Fleischer, Friedländer, Wolf, Riehl und Meinecke); Diss. *Die Pflege der Musik unter den Wallonern und Ernestinern; von den Anfängen bis zur Auflösung der Weimarer Hofkapelle 1662* (gedr. 1921); 1913

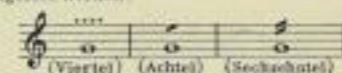
Assistent Kretzschmars am musikhistorischen Seminar; 1918-33 Musikreferent der Leipziger Neuesten Nachrichten, vertrat als solcher betont eine liberalistische Kunstanschauung, lebt jetzt in London. Weitere Arbeiten: *Das musikalische Studienfeld des Wilhelmsberger Studenten Georg Dossel* (um 1542) (SIMG XV, 1913); *Studien zu J. S. Bachs Klavierkonzerten* (Bach-Jahrbuch 1913); *Beiträge zur Gesch. d. Musik in Thüringen* (Thür. Kalender), *Handbuch der Musikliteratur* (1922), *Die Musikinstrumente und ihre Sprache* (1924), *Die Musik im Schauspiel, Geschichtliches und Ästhetisches* (1926), *Verzeichnis der Werke von Brahms* (1928).

Abert (D.), I. Johann Joseph, * 20. September 1832 zu Kochowitz in Böhmen, † 1. April 1915 in Stuttgart, erhielt seine musikalische Ausbildung als Chorknabe zu Gastorf und als Schüler von Hrabě und Kittl am Prager Konservatorium. 1853 wurde er als Kontrabassist in die Stuttgarter Hofkapelle engagiert und erhielt 1867 nach Eckerts Weggang die Hofkapellmeisterstelle. Seit Herbst 1888 lebte er im Ruhestand in Stuttgart. Aberts e-moll-Sinfonie (1882) und Frühlingssinfonie (C-dur, 1894), seine programmatische Sinfonie *Kolumbus* (1894), sowie seine Opern: *Anna von Landshut* (1858), *König Erzis* (1862), *Asbrya* (1866, auch mit Franz. Text von V. Walde gedruckt), *Eckehard* (Berlin 1878), *Die Almöden* (Leipzig 1890), *Jenser Ouvertüren, Quartette, Lieder, seine Orchesterbearbeitungen* *Bäckerische Fugen* (g-moll und G-dur) usw. haben seinem Namen einen guten Klang gemacht. Seine Biographie schrieb sein Sohn (Leipzig 1916). — 2. Hermann, Sohn von 1., * 25. März 1871 und † 13. August 1927 zu Stuttgart, war Schüler seines Vaters und des dortigen Konservatoriums. Nach Absolvierung des Gymnasiums studierte er 1890 bis 1895 klassische Philologie, machte 1896 das Staatsexamen und promovierte 1897 in Tübingen zum Dr. phil. Während der nächsten vier Jahre widmete er sich an der Berliner Universität dem Studium der Musikwissenschaft und veröffentlichte 1899 *Die Lehre vom Ethos in der griech. Musik*. 1902 habilitierte er sich mit der Studie *Die ästhetischen Grundzüge der mittelalterlichen Melodiebildung* als Dozent für Musikwissenschaft an der Universität Halle a. d. S. und wurde 1909 zum ordentlichen Honorarprofessor ernannt, 1913 auch Direktor eines musikwissenschaftlichen Instituts, 1918 ordentlicher Professor, 1919 Nachfolger Wolftrums an der Universität Heidelberg, 1920 Nachfolger Riemanns in Leipzig, 1923 Nachfolger Kretzschmars an der Universität Berlin. Weitere Werke: *R. Schumann* (1903 [1910, 1917]), *Die Musikanschauung des Mittelalters und ihre Grundlagen* (Halle 1905), *Die dramatische Musik am Hofe Herzog Karl Eugens von Württemberg* (Erlangen 1905), *Nic. Jommelli als Opernkompunist* (Halle 1908), *Geschichte der Robert-Franz-Singakademie zu Halle* (Halle 1908), *Joh. Jos. Abert* (1916), *Goethe und die Musik* (1922); 1920/21 Mozart (2 Bde.), eine völlige Umarbeitung von Otto Jahn's Werk. Herausgeber des *Gluck* und *Mozart-Jahrbuchs* und eines illustrierten Musiklexikons (1927). *Gesammelte Schriften und Vorlesungen* (Hg. von Fr. Blume, 1928). *Gedenkschrift für H. A.* (Hg. von Fr. Blume, 1928, mit Schriftenverzeichnis). A. gab ferner heraus: *Jommelli's Oper Felice* (1769) [DDT 32/33]; ausgewählte Ballette von Florian Deller und J. J. Rudolph [DDT 43 bis 44]; Carlo Pallavicinos *Gerusalemme liberata* (1687) [DDT 48/49]; Glucks *Nazze d'Ercole e d'Ele* (1747) [DTB 1914] und *Opus* (1762) [DTB 1914]; und Pergoleisis *La scena padrona* (Neapel 1733) [Tischer & Jagenberg, Köln], Webers *Freischütz*, Mozarts *Figaro* und Glucks *Iphigenie auf Tauris* (alle drei bei Eulenburg).

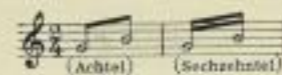
Abessinien, → Italien.

Abgesang, → Barform, Strophe.

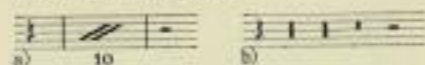
Abkürzungen (Abbreviaturen) sind sowohl in der Notenschrift selbst als in den beigefügten Vortragsbezeichnungen in großer Zahl üblich. Die gewöhnlichsten A. der Notenschrift sind: 1. Die Anwendung des Wiederholungszeichens (→ *Reprise*, [*Da*] *Capo* und [*Da*] *Segno*), anstatt daß eine Anzahl Takte oder ein ganzer Teil zweimal ausgeschrieben wird; auch wird statt dessen (besonders in handschriftlicher Musik) bei Wiederholung weniger Takte die Bezeichnung *bis* oder *due* volle („zweimal“) angewandt. — 2. Bei Wiederholungen desselben Tons in kurzen Notenwerten die Anwendung von Noten längerer Geltung mit Andeutung, in welche Notengattung sie aufgeführt werden:



3. Der schnelle Wechsel zweier Töne, angereizt durch Schreibung beider Noten mit dem vollen Gesamtwerte, aber mit Querbalken, die die Werte der Auflösung andeuten (→ *Brillen-Blase*):



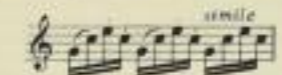
4. In Orchester- oder Chorstimmen bei Vorkommen einer größeren Anzahl von Takten Pause die Bezeichnung der Zahl über schrägen Balken (a) anstatt der früher üblichen genauen Aufzeichnung der Pausenwerte (b):



5. Das Oktavzeichen zur Vermeidung der vielen Hilfslinien für sehr hohe oder sehr tiefe Noten. 6. Die Bezeichnung *c. 8. ox.* . . . (über oder unter einzelnen Noten auch *16d* [8], d. h. *con* [*col*] *affano* oder *con affano basso*) anstatt ausgeschriebener Oktaven. Seltener ist *fama* (*alto* oder *basso*) für die Versetzung um 2 Oktaven. — 7. In Partituren (besonders handschriftlichen), wenn verschiedene Instrumente dasselbe zu spielen haben, die Anweisung *col basso* („mit dem Baß“, d. h. dieselben Noten wie dieser), *col alto*, anstatt daß nochmals dieselben Noten geschrieben werden. Ähnlich wurde früher wohl in Klaviernoten, wenn beide Hände dieselben Passagen in verschiedener Oktavlage spielen sollten, nur der Part der einen Hand ausgeschrieben und der der andern, nachdem durch wenige Noten die Entfernung der Hände voneinander festgestellt war, mit *all' unisono* oder einfach *unisono* bezeichnet. — 8. In älterer Musik für die Fortsetzung einer Form der Akkordbrechung die Bezeichnung *arpeggio* oder *segue*, *simile*, *come sopra* u. dgl.:



In ähnlicher Weise steht *simile* oder *segue* auch für die Fortsetzung einer bestimmten Artikulationsweise:



Auch die Zeichen für Triller, Doppelschlag, Mordent usw. sind A. der Notenschrift. → *Verzierungen* → *Zeichen*. — 9. Im Text der Gesangsmusik der Ersatz öfter sich wiederholender Worte wie *Kyrie*, *Alloluja* oder kurzer Sätze durch einen Strich mit oder ohne Punkte:

chienen!

oe, die wir
s zur Ver-

n RM 1.80
and Käufer
chriftums.

traf bereits

LEIPZIG